

glattaler

DAS STADTMAGAZIN FÜR DÜBENDORF
UND DIE REGION



IHRE NR. 1
FÜR DIE REGION



Eine Überbbaung mit grossem Park auf der Leepünt-Brache

In Dübendorf ist dort, wo eigentlich das Zentrum der Stadt sein sollte, quasi nichts. Doch jetzt konkretisiert sich die Neugestaltung des Areals.

SEITE 2

Foto: Thomas Bacher

Mangelhafte Qualität und lange Wartezeiten

Die Betreiber des Restaurants im Dübendorfer Freibad werden in den sozialen Medien stark kritisiert.

SEITE 5

Investitionsplanung gab zu reden

Die Mehrheit des Dübendorfer Gemeinderates ist der Ansicht, dass es keinen Investitionsstau in der Stadt gibt.

SEITE 6

Zwischen Angst, Mut und cleverem Handeln

Auf einem Rundgang durch die Stadt konnten die Dübendorfer ihre Zivilcourage prüfen – keine leichte Aufgabe.

SEITE 14

Unihockeyaner müssen sich beweisen

Die Glattal-Falcons waren letzte Saison überraschend ins Halbfinale vorgestossen. Nun ist die Bestätigung gefragt.

SEITE 20

ANZEIGE

Kaffee-Pass
Jedes 10. Heissgetränk
GRATIS (ohne Alkohol)

www.fleischli.swiss

**THOMA
BAUKERAMIK
GmbH**

Bauen heisst Vertrauen

seit **40** Jahren
Ihr Partner am Bau

1-2 Plattenleger gesucht

Wir sind ein
Platinium-Betrieb!

Tel. 044 997 21 71 www.thoma-baukeramik.ch

ZAHNPROTHETIK
&
DENTALHYGIENE

Schulhausstrasse 27
8600 Dübendorf
Tel. 044 820 90 90

Restaurant & Bistro
LaVita
www.restaurant-lavita.ch

356 TAGE
IM JAHR FÜR SIE GEÖFFNET
ÖFFNUNGSZEITEN
TÄGLICH AB 9.00 UHR

GLATTWEGS

Unfreiwilliges Digital Detox

Eleanor Rutman

Ein normaler Freitagmorgen in der S-Bahn. Ich mampfe genüsslich mein Gipfeli. Dabei beobachte ich die Pendler, die sich über ihre Smartphones krümmen. Sie lassen die saftig grüne Landschaft unbemerkt an sich vorbeirauschen. Ich grinse innerlich.

Später auf der Redaktion grinse ich nicht mehr. Wo ist mein Handy? Ich durchsuche alle Taschen: Nichts. Mein Telefon ist von mir gegangen. Es folgen die fünf Phasen der Trauer. Phase eins: Verdrängung. Das kann doch nicht wahr sein. Erst nach einer Weile werde ich aktiv: im SBB-Fundbüro eine Suchmeldung aufgeben. Die SBB wollen genaue Zahlen. Ich soll meine IMEI-Nummer hinschreiben. Leider noch nie davon gehört. Phase zwei: Wut. Langsam kriecht sie in mir hoch. Nicht nur, weil ich weder IMEI- noch Seriennummer auswendig gelernt habe. Nein, viel schlimmer: Ich hatte kein Back-up meiner Fotos erstellt. Die letzten zehn Jahre sind wie ausgeradiert.

Phase drei: Verhandlung. Hätte ich doch nur die Fotos gesichert. Aber nein, ich wollte ja meine Erinnerungen erst aussortieren, bevor ich sie auf einen externen Speicher jage. Falls mein Phone auftauchen sollte, werde ich alles abspeichern – versprochen. Phase vier: Verzweiflung. Es ist zum Haare raufen. Ich kann kein Onlinebanking tätigen, da auch die Verifizierung über das Handy läuft. Ich fühle mich so abhängig. Phase fünf: Akzeptanz. Ich beginne mit dem Verlust zu leben. Meine Freundinnen und Freunde könnten mir mit ihren Schnappschüssen aushelfen. So kann ich ganz neu anfangen. Fast eine Erleichterung.

Es kommt nicht dazu. Die SBB schreiben mir nach sechs Tagen, mein Handy sei gefunden worden. Wohlbemerkt erst, nachdem ich die richtige IMEI-Nummer angeben konnte. Hätte ich vorhergeahnt, dass mein Telefon den Weg zurück in mein Leben findet, ich hätte die sieben Tage ohne digitale Kommunikation sehr genossen: Digital Detox olé.



Das Leepüntareal an bester Lage im Dübendorfer Stadtzentrum, im Vordergrund rechts das Stadthaus.

Foto: PD

Der Stadtrat will das Zentrum

Nach vielen Jahren als Brache soll das Leepüntareal mitten in Dübendorf nun überbaut werden. Der Stadtrat hat eine erste Projektskizze vorgestellt – und die Partner, mit denen er das Vorhaben umsetzen will.

Thomas Bacher

Parkplätze, ein grosser Kiesplatz mit gelegentlicher Zwischennutzung, etwas Wiese, eine Ecke mit Pflanzkisten und zwei Tischen: das ist die Leepüntareal an bester Lage im Zentrum Dübendorfs. Nach vielen Jahren als Brache und mehreren gescheiterten Versuchen, das rund 10000 Quadratmeter grosse Stück Land zu entwickeln, soll es nun vorwärtsgen.

Kein Verkauf des Grundstücks

Diese Woche stellte der Dübendorfer Stadtrat eine erste Projektskizze vor. Diese sieht entlang der Leepüntstrasse eine dichte Bebauung mit unterschiedlich hohen Baukörpern vor. Im nördlichen Bereich an der Usterstrasse, angrenzend an den Stadthausplatz, soll das höchste Gebäude mit acht oder neun Stockwerken zu stehen kommen. Im Süden ist ein grosser Park vorgesehen – der Leepark.

Das Leepüntareal ist im Besitz der Stadt Dübendorf, der Stadtrat will das Land im Baurecht abgeben.

An der Präsentation im Stadthaus betonten die anwesenden Stadträte Martin Bäumle (GEU/GLP) und Dominic Müller (Die Mitte) wiederholt die Bedeutung des Areals. «Aus diesem Grund

war es uns wichtig, die Planung sorgfältig und schrittweise vorzunehmen», so Müller. Und Bäumle: «Das Ziel ist, dass wir an diesem Ort eine hochwertige Bebauung erhalten.»

Mit Partnern entwickeln

So wurden etwa verschiedene Interessengruppen involviert: die Fraktionen im Gemeinderat, Fachleute, der Gewerbe-, Handels- und Industrieverein, Vertreter von Schule und Kirche sowie einige «handverlesene Bürger», die das Meinungsspektrum ergänzen sollten.

Vor allem aber wollen die Verantwortlichen der Stadt das Areal nicht alleine entwickeln, sondern zusammen mit zwei Partnern. Der eine ist die Genossenschaft Kalkbreite, die hinter der gleichnamigen Überbauung und dem Zollhaus in Zürich steht. Der andere ist die Senn Resources AG, in Dübendorf bekannt durch die Überbauungen Zwicky Süd und Stettbach Mitte.

Naturnah, nicht viereckig

Aktuell ist das Vorhaben mehr eine Vision als ein konkretes Projekt. So steht auch die künftige Nutzung noch nicht fest. Angedacht ist, dass zwischen 100 und 150 Wohnungen entstehen sollen – für Senioren, Paare, Familien. 40 Prozent davon in Kostenmiete,



Diese Skizze ist noch kein definitives Projekt, konkret wird das Vorhaben erst mit dem Architekturwettbewerb.

Bild: PD

zum Zentrum machen

also ohne Gewinnabschöpfung. Ebenso soll es Platz haben für innovative Wohnformen wie Clusterwohnungen.

Dazu kommen Räume für Gewerbe und Versammlungen. Die Stadtverwaltung wird möglicherweise einige Büros in die Überbauung zügeln. Und dann eben der Park. Der soll laut Hochbauvorstand Dominic Müller naturnah gestaltet sein, und «nicht einfach eine viereckige Wiese mit ein paar Bäumen». Aber auch hier: was,

wie, wo – das muss noch geklärt werden.

Was heute allerdings schon feststeht: Der Leepark ist nicht nur für die direkten Anwohner gedacht, sondern explizit für alle. «Die Idee ist, der ganzen Bevölkerung etwas zurückzugeben», sagt Johannes Eisenhut von der Senn AG. Dass eine solche Nutzung für die Anwohner gewisse Emissionen mit sich bringt, liege in der Natur der Sache. Wer aber in einer solchen Überbauung im Zentrum

leben wolle, sei auch offen «für etwas mehr Öffentlichkeit», so Senn.

Der Stadtrat hats nicht eilig

«Wir versuchen Zentren zu Zentren zu machen», sagt Valérie Clapasson von der Genossenschaft Kalkbreite. «Aber wir behaupten nicht, dass wir am besten wissen, wie das geht, sondern wollen partnerschaftlich vorgehen.» Und so sei man auf den Austausch und die Zusammenarbeit mit Dübendorf

ANZEIGE



angewiesen. Aus diesem Grund wolle man den partizipativen Ansatz auch weiterverfolgen und den Kreis der Interessenvertreter eher noch ausweiten.

Was nun folgt, ist ein Architektur- und städtebaulicher Wettbewerb, womit sich das Vorhaben konkretisieren wird. Dann braucht es einen Gestaltungsplan und eine Anpassung der Bau- und Zonenordnung. Schliesslich wird auch noch der Gemeinderat ein Wortchen mitreden können, und allenfalls auch das Volk mittels Referendum.

Finanzvorstand Martin Bäumle rechnet mit einem Baubeginn im Jahr 2027 oder auch 2028 – im Idealfall. «Es geht uns nicht darum, das Vorhaben jetzt so schnell wie möglich durchzudrücken», sagt er. «Stattdessen lassen wir uns lieber Zeit und bekommen dann ein gutes Projekt, das von einer Mehrheit in Dübendorf unterstützt wird.»

So sieht das Leepüntareal schon viele Jahre aus. Zuletzt wurde das Rinoldihaus neben dem Stadthaus abgerissen.

Foto: Thomas Bacher

